see.020: West-, Zentral- und Südafrika

1. KAP VERDE: "Festa do pilao" Playa sound PS 65061 CD Nr.12
2. PORTUGAL - MADEIRA: "Cantares de romaria" PAN 2043 CD Nr.6
3. KOMOREN: "Drima yi nguia" Buda 92732 Nr.13
4. SÜDAFRIKA - ZULU : "Angihambe" Yazoo 7004 Nr.12
5. BELGISCH KONGO - KISANGANI: "Safari ya baraka" Gallo GALP 1503 B/4
6. SÜDAFRIKA - BUREN: "Oorwinningslied" Maranatha MARD 138 Nr.11
7. SÜDAFRIKA - BUREN: "Zoeloelied" Safe(V) 3002 A/5
8. SÜDAFRIKA: "Kataki" Spades BL 460 A/2
9. PORTUGAL: "Ao romper da bela Aurora" Smithsonian SF CD 40435 Nr.12
10. SÜDAFRIKA - KAPMALAYEN: "Hoor, matroosies, hoor" Trio TRLP 3046 A/3
11. GHANA: St.Cecilia singing band Vanguard SRV 73014/5 D/1
12. GHANA: "Highlife song" Pan 2026 CD Nr.3
13. SIERRA LEONE: "Welcome happy mornig" Zensor ZS 41 A/9
14. SÜDAFRIKA: "Nkosi Sikelel iAfrika" Earthworks STEW 39 CD Nr.17
15. BELGISCH KONGO: "Kyrie" Philips 428 138 PE A/1
16. KAP VERDE: "Ho mundo cabo caba" Playa sound PS 65061 CD Nr.7
17. ELFENBEINKÜSTE: "Saya" Piranha pir 49-2 Nr.3
18. ZAIRE: Orchestre Bambala OCORA C 559007 Nr.3
19. LESOTHO: "Pula pulane" Silex Memoire Y 225107 Nr.8
20. ZIMBABWE: "Amanxila" Yazoo 7014 Nr.5
21. SÜDAFRIKA: "London Avenue" 3rd Ear TEAG 3313 A/2
22. LIBERIA: "All for you" Rykodisc RCD 10401 Nr.10
23. SÜDAFRIKA: "Siligugu Isiphampano" Earthworks STEW 39 CD Nr.15
24. BELGISCH KONGO - LEOPOLDVILLE: "Rumba" Rykodisc RCD 10401 Nr.17
25. SIERRA LEONE: "Freedom" Zensor ZS 41 A/4
26. MALI: "Sundiata" Melodie 38750-2 Nr.1

****
*

D A T E N R E G I S T E R see.020

1310: Genuesen entdecken Kanarische Inseln.
1320: Genuesen entdecken Madeira und Azoren.
1344: Luis de Cerda "König der Kanarischen Inseln".
1350: "Mediceischer Seeatlas" mit neuen Verbesserungen durch Kompaß.
1402-05: Johann von Bethencourt erobert Lanzarote, Fuerteventura, Gomera und Hierro.
1415: Portugiesen erobern Ceuta, wo Heinrich (der vierte Sohn Königs Joao I. und spätere "Seefahrer") zum Ritter geschlagen wird. (+ 1460).
1419: (Wieder-)Entdeckung Madeiras durch Portugiesen.

1430: Entwicklung der dreimastigen Karavelle in Genua.
1431: (Wieder-)Entdeckung der Azoren durch Portugiesen.
1435: Gil Eanes umsegelt das Kap Bojador.
1442: Beginn des portugiesischen Handels mit afrikanischen Sklaven.
1455: Portugal erhält durch päpstliche Bulle das Monopol für Eroberung und Handel zwischen dem Kap Bojador und Indien.
1456: Alvise da Cadamosto erkundet den Gambia-Strom; "Cruzado" - erste portugiesische Goldmünze aus westafrikanischem Gold.
1461: Portugiesen besiedeln Kapverdische Inseln.
1471: Portugiesen entdecken an der Guineaküste bedeutende Goldmine.
1472: Erste Kontakte der Portugiesen mit dem Reich von Benin.
1478-96: Spanien erobert Gran Canaria, Palma und Teneriffa und kauft die restlichen Inseln.
1480: Bau von Felmina (erstes portugiesisches Fort an der Goldküste); Sahara-Goldhandel wird auf den Seeweg nach Lissabon umgeleitet.
1484: Diogo Cao nimmt Kontakte mit dem Reich Kongo auf.
1485: Diogo Cao erreicht Kap Cross im heutigen Namibia.
1487: Bartholomäus Diaz erreicht das Kap der Guten Hoffnung.
1491: Taufe des Königs von Kongo; Erste portugiesische Stützpunkte in Angola.
1492: Letzter maurischer Fürst verläßt iberischen Boden; Kolumbus entdeckt Bahamas, Kuba und Hispaniola (= Haiti);
1493: Durch päpstlichen Schiedsspruch Westhälfte der Welt (Amerika) an Spanien, Osthälfte (Afrika) an Portugal;
1498: Vasco da Gama umsegelt das Kap der guten Hoffnung und erreicht Indien;
1500: Pedro Alvarez Cabral nimmt gegen den päpstlichen Schiedsspruch von 1493 Brasilien für Portugal in Besitz.
1506: Tristao da Cunha entdeckt die nach ihm benannten Atlantik-Inseln;
1510: Erste Sklaventransporte aus Afrika in die spanischen Kolonien in Amerika.
1526: Beginn des portugiesischen Zuckerimports aus Brasilien.
1529: Vertrag von Zaragoza (Neuregelung der kolonialen Interessen zwischen Portugal und Spanien);
1532: Beginn der Kolonisierung Brasiliens.
1538: Ankunft der ersten afrikanischen Sklaven in Brasilien.
1560: Zentralafrikanische Jaga verwüsten Kongogebiet.
1574: Portugiesen gründen Luanda (Angola).
1588: Vernichtung der spanischen Armada durch Sir Francis Drake;
1602: Gründung der Kap-Kolonie in Südafrika;
1613: Benin wird Zentrum des Sklavenhandels;
1618: Auf der Insel St.James erste englische Festung in Westafrika; Erste Schiffsladung afrikanischer Sklaven trifft in Jamestown, Virginia, ein.
1631: Gambia englisch.
1636: Fiebersenkende Wirkung der Chinarinde entdeckt.
1638: Franzosen an der Senegalmündung.
1652: Jan van Riebeeck gründet Kapstadt.
1652-54: Seekrieg Niederlande-England festigt die englische Seeherrschaft.

1653: Portugiesen errichten die Kolonie Angola;
1660: Franzosen gründen St.Louis am Senegal.
1661: Tanger englisch.
1672: Gründung der Royal African Company als Monopolgesellschaft für den englischen Sklavenhandel.
1675: Einführung des 0-Meridians von Greenwich.
1682: Brandenburg gründet Kolonie Groß-Friedrichsburg an der Küste von Guinea.
1685: "Code Noir" in den französischen Kolonien.
1697: Sklavenhandel wird ökonomische Grundlage der westafrikanischen Ashanti-Föderation.
1700: Yoruba (Nigeria) beteiligen sich am Sklavenhandel.
1704: Engländer besetzen Gibraltar.
1707: Vereinigung Englands und Schottlands zu Großbritannien.
1708: Gründung des Königreichs Dahomey mit Sklavenhandel als Basis.
1723: Fulbe errichten in Westafrika einen islamischen Staat, der sich ebenfalls am Sklavenhandel beteiligt;
1737: Erste Bibelübersetzung in eine Afrikanische Sprache (Fanti).
1772: Großbritannien erklärt Sklavenhandel für rechtswidrig.
1787: Gründung der Gesellschaft zur Erforschung Afrikas in London.
1788: Gründung von Freetown durch die "Sierra Leone Company" zur Ansiedlung ehemaliger Sklaven.
1789: Beginn der französischen Revolution.
1794: Dekret zur Abschaffung der Sklaverei in den französischen Kolonien; Verbot aller Handels- und Aktiengesellschaften in Frankreich.
1795: Erste Unabhängigkeitserklärung der Buren.
1798-1801: Napoleonische Invasion in Ägypten führt dazu, daß die afrikanischen Mekkapilger ausgeprägt negative Urteile über die Europäer verbreiten.
1806: Briten erobern Kapland;
Napoleon verhängt Kontinentalsperre gegen Großbritannien.
1808: Sierra Leone kommt unter britische Verwaltung. Freetown wird Flottenstützpunkt zur Aufbringung von Sklaventransporten.
1822: Gründung der Kolonie Liberia zur Aufnahmen befreiter Sklaven.
1831: Gründung der französischen Fremdenlegion.
1838: Burenrepublik Transvaal gegründet.
1839: Französischer Flottenstützpunkt in Gabun.
1847: Staatsgründung von Liberia mit einer an den USA orientierten Verfassung.
1851: Briten besetzen Lagos (Nigeria).
1853-1902: Cecil John Rhodes, britischer Kolonialpolitiker in Afrika; bedeutendster Vorkämpfer des britischen Imperialismus.
1864: Proklamation der französischen Kolonie Senegal.
1867: Diamentenfunde in Südafrika.
1870: Niederländer räumen letzte Faktoreien an der Goldküste (= Ghana).
1874: Goldküste (Ghana) britische Kronkolonie.
1878: Zwangsarbeit für Afrikaner in Angola und Mozambique.
1879: Leopold II. von Belgien nimmt Kongo in Privatbesitz.
1880: De Beers Consolidated Mines Ltd. für den Diamantenhandel in Südafrika gegründet.
1882: Frankreich besetzt Guinea und Kongo-Brazzaville;

1883: Franzosen erobern Mali.
1884: Togo und Kamerun deutsch;
Elfenbeinküste französische Kolonie.
1884-85: Aufteilung Afrikas auf Berliner Konferenz. Entstehung von Französisch-Westafrika, Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika.
1885: Betschuanaland britisch.
1886: Goldfunde im Transvaal.
1887: Gründung von Johannesburg.
1891: Westafrikanische Mossi-Staaten französisch.
1893: Grosbritannien annektiert Yoruba-Staaten (Nigeria).
1894: Dahomey/Benin französisch.
1896: Ashantireich (Westafrika) von Briten unterworfen.
1899: "Schreckenszug" der Kolonne Voulet-Chanoine durch das Nigertal.
1905: Internationale Untersuchungskommission wegen Kongo-Greuel;
1907: Beinahe-Ausrottung der Herero in Deutsch-Südwestafrika.
1908: Kongo wird belgische Kolonie.
1909: Lesotho, Swaziland und Botswana werden britische Protektorate.
1910: Südafrikanische Union als britisches Dominion gegründet;
Bildung Französisch-Westafrikas aus mehreren Einzelkolonien.
1914: Beginn des 1. Weltkriegs.
1915: Südafrikanische Truppen besetzen Deutsch-Südwestafrika.
1918: Ausschaltung Deutschlands als Kolonialmacht.
1952: "Apartheid" in der Südafrikanischen Union.
1957: Ghana souveränes Commonwealth-Mitglied;
1958: Guinea unabhängig.
1960: Zündung der ersten französischen Atombombe in der Sahara;
Dahomey/Benin, Elfenbeinküste, Gabun, Kongo-Brazzaville, Mali, Niger, Nigeria, Obervolta, Somalia, Togo, Tschad und Republik Zentralafrika unabhängig.
1961: Sierra Leone unabhängig.
1965: Gambia unabhängig;
1966: Botswana, Lesotho unabhängig;
1974: Unabhängigkeit der portugiesischen Kolonien.

****
*

Der Aufbruch Europas zur Entdeckung und Eroberung der Welt an der Schwelle zur Neuzeit begann mit den portugiesischen Erkundungsfahrten entlang der Westküste Afrikas. Dabei hatten die Portugiesen ursprünglich nicht jene hochgesteckten Ziele, denen sie den Weg bereiteten. Ihre Unternehmungen müssen aus der wirtschaftlichen und politischen Situation im 14. und 15. Jahrhundert verstanden werden. Den Kreuzrittern war es nicht gelungen, den Indienhandel unter Kontrolle zu bringen. Die mongolischen Einfälle im Orient und in Osteuropa, die verheerenden Kriegszüge Timurs und der Aufstieg der Osmanen zu einer Großmacht bildeten eine Kette von Ereignissen, die den Warenaustausch an den Ostmittelmeerküsten empfindlich störten.

Die Erkundung neuer Handelswege wurde damit eine lohnende Aufgabe. Sie

mußte sich in den Atlantik verlagern, denn Europa war bereits aufgeteilt, und Nordafrika wurde ebenso von "Sarazenen" beherrscht wie der Orient. Genuesen wagten sich schon zu Beginn des 14.Jh. in das Westmeer und entdeckten von 1310 bis 1320 die Azoren, Madeira und die Kanarischen Inseln. Merkwürdigerweise zogen sie aus diesen Entdeckungen keinen praktischen Nutzen. Zumindest Madeira und die Azoren scheinen wieder vergessen worden zu sein, denn die Portugiesen, die sie 100 Jahre später betraten, fühlten sich von neuem als Entdecker. Die Berichte der Genuesen bildeten jedoch im 15.Jh. wichtige Unterlagen für die Vorbereitung der portugiesischen Seereisen.

Auf der Iberischen Halbinsel war die Reconquista, die Rückeroberung des Landes durch christliche Mächte, zwar erfolgreich. Die Hoffnung, den Siegeszug in Nordafrika fortsetzen zu können, erfüllte sich trotz gelegentlicher Erfolge jedoch nicht. Arabisch-berberische Fürsten blieben die Herren der Sahara-Routen, auf denen sich der lukrative Handel mit Gold und Sklaven aus den Ländern der Sahelzone bewegte. Sie waren sich ihrer Position bewußt und diktierten die Preise. In den Kämpfen gegen die Mauren erkannte Heinrich, der vierte Sohn des Königs Joao I. von Portugal, daß der Afrikahandel auf diese Weise nicht unter Kontrolle zu bringen war. Die einzige Alternative war eine Umfahrung der islamischen Länder entlang der Küste.

Dieser Schluß erscheint im 21. Jahrhundert selbstverständlich, doch war er es nicht für die Europäer des frühen 15. Jahrhunderts. Der Gedanke, die Welt habe Kugelgestalt, blitzte zwar seit der Antike immer wieder auf, doch fehlte die Möglichkeit, ihn zu verifizieren. Zudem hatte sich die katholische Kirche auf das aristotelische Weltbild festgelegt, das eine flache Scheibe behauptete. Wer abweichende Meinungen äußerte, konnte leicht in den Verdacht der Ketzerei geraten - mit Todesfolgen. Zudem waren mit dem Modell der scheibenförmigen Welt Vorstellungen verbunden, die abschreckend wirkten. Ein Strom sollte rund um die Welt fließen, der alle Schiffe unrettbar mitreißt, die hineingeraten. Ein Ungeheuer, das Leviathan oder auch anders heißen konnte, sollte die Welt umschließen und vermittels eines riesigen Strudels Schiffe in seinen Rachen saugen - und dergleichen mehr.

An der nordafrikanischen Atlantikküste gaben starke Meeresströmungen und häufiger Nebel Anlaß zur Vermutung, der Rand der Welt sei nicht mehr fern. Das Wissen der Phönizier war längst vergessen, und das Kap Bojador etwas nördlich des 26. Breitengrades galt lange als Grenzmarke, die nicht nach Süden überschritten werden konnte. Heinrich hatte anscheinend im Gegensatz zu den meisten seiner Zeitgenossen ein Weltbild, das im 18.Jh. "empiristisch" genannt wurde. Er mißtraute allen Behauptungen und Nachrichten, die zu sehr von der konkreten Erfahrung abwichen. Auf seinem Sitz in Sagres an der Küste von Alentejo sammelte er alle Berichte, die sich auf Afrika und den Atlantik bezogen, prüfte sie auf ihren Wahrscheinlichkeitsgehalt und verglich sie. Dabei gelangte er zur Überzeugung, daß die afrikanische Küste auch südlich des Kaps Bojador weitergehen mußte. Er beauftragte Seefahrer mit ihrer Erkundung und rüstete selbst Schiffe aus. Diese Tätigkeit brachte ihm später den Beinamen "der Seefahrer" ein, obwohl er selbst nie zur See gefahren war.

Nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen schlug die Stunde im Jahr 1435. Gil Eanes [Schil Ea:nesch], ein ehemaliger Schildträger Heinrichs des Seefahrers, umsegelte als erster das Kap Bojador. Damit war der Bann gebrochen

und die weitere Expansion vollzieht sich Schlag auf Schlag. Schon 1442 beginnt der portugiesische Handel mit afrikanischen Sklaven; 1456 erkundet Alvise da Cadamosto den Gambia-Strom; 1461 besetzen Portugiesen die Kapverdischen Inseln; 1472 nehmen sie erste Kontakte mit dem Reich von Benin auf; 1480 entsteht das erste portugiesische Fort an der Goldküste (heute Ghana); 1484 nimmt Diogo Cao Kontakte mit dem Reich Kongo auf; 1487 erreicht Bartholomäus Diaz das Kap der Guten Hoffnung; 1498 umsegelt Vasco da Gama das Kap und erreicht Indien. Damit waren die kühnsten Hoffnungen erfüllt, die Heinrich der Seefahrer gehegt haben mochte. Der Güterverkehr stand den Portugiesen nicht nur mit den Ländern südlich der Sahara, sondern auch mit Indien ohne orientalische Zwischenhändler offen. Daß mittlerweile die "Neue Welt" entdeckt worden war, potenzierte die Möglichkeiten.

Zunächst suchten die Portugiesen nur den Handel und begegneten den Afrikanern diplomatisch. Der größte Erfolg dieser Haltung war die Taufe des Königs von Kongo im Jahr 1491. Das Datum ist für die vorliegende Sendung von größter Bedeutung, denn die Zeremonie wurde als pompöse Selbstdarstellung des portugiesischen Reiches und der katholischen Kirche gefeiert. Musik war die wichtigste der beteiligten Künste, und Musik begleitete auch den weltlichen Trubel, den ein solches Ereignis anzieht. Spätestens hier beginnt die Rezeption europäischer Musik durch Schwarzafrikaner, vermittelt von der Seefahrt. Dieser Einfluß sollte seither nicht mehr abreißen, wenngleich er sich nicht immer unter so günstigen Umständen vollzog wie in der Anfangszeit. Die Tatsache, daß "westliche" Musik in Afrika schon seit 500 Jahren bekannt ist, wurde noch nie in ihrer historischen Tragweite wahrgenommen.

Zur Änderung der friedlichen Politik kam es durch die Ereignisse in Europa. England wurde durch die Erfolge der portugiesischen und spanischen Entdecker aufgerüttelt und vergrößerte seine Flotte mit vollem Einsatz. Der verspätete Einstieg in das große Seegeschäft sollte mit umso größerer Energie wettgemacht werden. Im Jahr 1568 geht der erste englische Sklaventransport von Afrika nach Amerika; 1588 wird die spanische Armada durch Sir Francis Drake vernichtet; 1618 gründen Engländer auf der Insel St.James ihre erste Festung in Westafrika; 1672 wird in London die Royal African Company als Monopolgesellschaft für den englischen Sklavenhandel gegründet. Die Zunahme der Überseebesitzungen ging kontinuierlich weiter, bis die Losung um die Welt ging: BRITANNIA RULES THE WAVES.

Die Engländer blieben nicht die einzigen Nachfolger der iberischen Seefahrer. 1581 sagen sich die Niederlande von Spanien los (Utrechter Union), 1605 erobern sie Ambon von den Portugiesen, 1652 gründet Jan van Riebeeck Kapstadt, da ein fester Stützpunkt bei der Umfahrung Afrikas notwendig wurde. 1638 setzen sich die Franzosen an der Senegalmündung fest und gründen 1660 St.Louis am Senegal. Im Jahr 1682 gründete sogar Brandenburg die Kolonie Groß-Friedrichsburg an der Küste von Guinea, die allerdings im 18.Jh. wegen Unrentabilität wieder aufgegeben wurde. Kleinere Kolonisierungsversuche, wie sie Dänemark, Italien usw. unternahmen, sind neben denen der Engländer, Franzosen und Niederländer zu unbedeutend, um auf sie einzugehen.

Die frühen Entdeckungsfahrten der Portugiesen hatten bei allen praktischen Zielsetzungen noch den Hauch eines ritterlichen Abenteuers. Durch die Konkurrenz wurde daraus ein zunehmend gieriger werdendes Raffen, und mit

dem technischen Fortschritt stieg auch das Überlegenheitsgefühl der Europäer. Obendrein hatten sie keine Skrupel, sich gegenseitig den Besitz abzujagen, wenn sich Gelegenheit bot. Die Expansion der Engländer und Holländer kostete den Portugiesen den Großteil ihrer Eroberungen in Südasien. Die Überseeländer mitsamt ihren Bewohnern hörten auf, "fremd" zu sein. Sie wurden ein Wirtschaftsfaktor. Spätestens im 17.Jh. beginnt ein globaler Ausbeutungszug, der bis in das 20.Jh. dauerte und mit der Entkolonialisierung nicht abgeschlossen, sondern auf ein sophistizierteres Niveau gehoben wurde.

Nicht ausschließlich, aber überwiegend im Gefolge der Engländer kamen die Missionare verschiedener protestantischer Denominationen, die vom frühen 19.Jh. an durch Amerikaner ergänzt wurden. Die erste Bibelübersetzung in eine schwarzafrikanische Sprache (Fanti) kam im Jahr 1737 heraus. Die geistlichen Gesänge, die von den Missionaren mitgebracht wurden, sind der wahrscheinlich wichtigste Faktor bei der Verbreitung westlicher Musik außerhalb des als "westlich" bezeichneten Kulturareals. In Beobachtung alttestamentarischer Vorschriften fördern sie auch die Verwendung der Blasmusik im liturgischen Bereich. (Siehe MIT PAUKEN UND TROMPETEN Sendung 7.) Besonders wichtig sind in diesen Prozessen die Missionare calvinischer Observanz, da sie sich stärker als Anglikaner oder Lutheraner Elementen der Popularmusik öffnen und damit auf diese zurückwirken.

Die französische Revolution brachte zwar die Verkündigung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, ihre Umsetzung in den Kolonien ließ jedoch auf sich warten. Der Funke zündete zwar in in den lateinamerikanischen Ländern, doch waren es hier mit Ausnahme Haitis Weiße, die gegen das Mutterland revoltierten und die obendrein die Vereinigten Staaten als Vorbild hatten, die schon 1776 ihre Unabhängigkeit proklamierten. Im historischen Rückblick scheint es, als hätte die Verselbständigung Amerikas bei den Kolonialmächten zur letzten Steigerung der Energie und der Rücksichtslosigkeit geführt, mit der sie an die vollständige Aneignung Afrikas und Asiens schritten. Als in den Jahren 1884-85 auf dem Berliner Kongreß der politischen Ordnung Europas eine dauerhafte Form gegeben werden sollte, wurde auch die Aufteilung Afrikas ausgehandelt. Sie geschah nach folgenden Grundsätzen:

a. Ein von einem Europäer bereistes Land Afrikas fällt in die Einflußzone jenes Staates, dem der Reisende angehört, selbst wenn die offizielle Anerkennung des Besitzes erst durch die effektive Verwaltung der Region bestimmt wird.

b. Die traditionellen Grenzen der afrikanischen Staaten spielen bei dieser Aufteilung keine Rolle.

c. Eine Kolonie kann ohne Zustimmung der Bewohner verkauft oder getauscht werden.

d. Die zivilisatorische Aufgabe Europas rechtfertigt jedwede Aktion der Kolonialstaaten in Afrika.

Vor allem der letzte Punkt ist unüberbietbarer Zynismus. Die Erfüllung dieser "zivilisatorischen Aufgabe" kostete allein in Belgisch-Kongo rund 10 Millionen Menschen das Leben. In anderen Kolonien ging es kaum weniger blutig zu. Joseph Conrad war mit seinem Roman "Herz der Finsternis" der erste,

der die Europäer darauf aufmerksam machte, was in Afrika tatsächlich geschah. Das Verhalten der Kolonialherren gegenüber den "Eingeborenen" war aber auch dort von vollständiger Geringschätzigkeit geprägt, wo keine Blutexzesse stattfanden. Wenn es um Macht und Geschäft ging, setzten sich alle über die primitivsten Grundsätze menschlichen Verhaltens hinweg. Aufstandsversuche der Unterworfenen, die immer wieder vorkamen, hatten durch die Ungleichheit der Waffen keine Ausicht auf längeren Erfolg.

Der 1. Weltkrieg brachte eine Änderung, die zwar zunächst an der Oberfläche kaum sichtbar war, jedoch unterschwellig wirkte. Die Kolonialmächte setzten Truppen aus Afrika und Asien an den europäischen Fronten ein. Zu dieser Zeit hielt von den Überseevölkern niemand mehr die Weißen für unsterblich, doch ein regulärer militärischer Einsatz gegen Weiße war eine neue Erfahrung. Daß die Kolonialmächte deren Wirkung nicht in Betracht zogen, zeigt ihre überhebliche Selbstsicherheit deutlicher als andere Dokumente. Eine weitere Schärfung des Bewußtseins der Überseevölker brachte der 2. Weltkrieg. Er wurde von den Alliierten wie kein Krieg zuvor im Namen der Demokratie und der Humanität geführt. Es konnte nicht ausbleiben, daß sich die kolonisierten Völker für diese Verkündigung zu interessieren begannen, zumal der Rundfunk damals bereits einen großen Teil Afrikas erreichte.

In Asien gingen die Unabhängigkeitsbewegungen direkt aus dem Krieg hervor. 1943 proklamiert Indonesien seine Unabhängigkeit, 1947 Indien. Nichtsdestotrotz läßt sich Frankreich 1950 durch den Vietminh-Aufstand in Indochina in einen Krieg hineinziehen, mit dessen Ende auch die französische Herrschaft zu Ende ging. In Afrika ist der Mau-Mau-Aufstand 1952-53 in Kenya ein Fanal für den Aufbruch, das jedoch in Europa noch immer mißverstanden wird. Spätestens 1955 auf der Antikolonialismus-Konferenz in Bandung wird auch klar, daß die Sowjetunion die Befreiungsbewegungen unterstützt, um internationalen Einfluß zu gewinnen. In der Zeit des "kalten Krieges" kommen dadurch die USA unter Druck, sich ebenfalls zu engagieren.

Durch diese Konstellation wird der Kolonialismus unhaltbar. Den Vorreiter in Afrika macht Ghana, das 1957 souveränes Commonwealth-Mitglied wird, 1958 erlangt Guinea die Unabhängigkeit, und ab 1960 lösen sich die Überseebesitzungen in wenigen Jahren auf. Am längsten hält Portugal die Kolonien. Ihre Souveränitätserklärung im Jahr 1975 war eine Folge der "Nelkenrevolution", die ihrerseits durch den unbezwingbaren Kleinkrieg in den afrikanischen Besitzungen entfacht wurde. Das Datum ist ebenso zufällig wie symbolträchtig. 540 Jahre früher umsegelte der Portugiese Gil Eanes [Schil Ea:nesch] als erster Europäer das Kap Bojador und eröffnete damit die Epoche von einem halben Jahrtausend, in dem Europa der ganzen Welt seinen nicht mehr zu tilgenden Stempel aufdrückte. Der Einfluß auf die afrikanische Musik, den Europa während dieser 500 Jahre ausübte, wird im folgenden an Hand von Klangbeispielen skizziert.

****
*

Thema 1: Portugiesische Expansion

****
*

Die Mischung schwarzer und weißer Musizierweisen, die zu den heute bekannten Stilen der afro-amerikanischen Musik führten, begann nicht erst in Amerika zur Sklavenzeit, sondern mit der portugiesischen Expansion entlang der Westküste Afrikas ab der Mitte des 15. Jahrhunderts. Ein Echo dieser Periode ist heute noch auf den Kapverdischen Inseln zu vernehmen, die bis 1975 zum portugiesischen Kolonialreich gehörten. Beispielhaft ist die Mischung in der "Festa do pilao" zu beobachten. Dabei handelt es sich um folgendes:

Die Bewohner der Inseln mahlen ihr Getreide (früher Hirse, heute überwiegend Mais) nicht in Mühlen, sondern stampfen es nach afrikanischem Brauch in Mörsern. Sie tun das jedoch nicht für sich allein, sondern gemeinschaftlich im Rahmen eines dreitägigen Festes, das der Verehrung eines Heiligen gewidmet ist, im gegenständlichen Fall dem Hl. Sebastian. Im Verlauf des Festes wird dem Rum kräftig zugesprochen, und auch trance-artige Zustände treten auf. Hier werden die Wurzeln jener Kulte sichtbar, die in Amerika unter den Namen Macumba, Voodoo usw. bekannt wurden.

Da unraffiniertes Mehl - gleichgültig, welcher Getreideart - nur begrenzte Zeit haltbar ist, müssen solche Feste öfters im Jahr stattfinden. Im Gesellschaftsleben der Kapverdischen Inseln spielen sie daher eine wichtige Rolle. Die folgende Aufnahme ist ein Ausschnitt aus der Phase des kollektiven Getreidestampfens. Der Klang der Mörser und der Wechselgesang der Stampfenden ergibt ein charakteristisch afrikanisches Klangbild. Die beiden Trommeln jedoch, die den Stampfenden den Rhythmus vorgeben, sind europäischer, d.h. portugiesischer Herkunft und werden auch in europäischer Technik gespielt. Leider war es dem Aufnehmer am wichtigsten, den Trommelklang auf Band zu bekommen, wodurch in der Aufnahme Mörserklang und Gesang ungerechtfertigt in den Hintergrund treten. Trotzdem vermittelt sie einen Eindruck der Stimmung, in der sich die Teilnehmer des Festes befinden.

1. KAP VERDE: "Festa do pilao" Playa sound PS 65061 CD Nr.12

Playa sound PS 65061 CD: Playa sound. Iles du Cap-Vert - Les Racines.
Kommentar: M.Gomes, M.Mignon. Boulogne 1990.

****
*
Thema 1a: Portugiesische Lauten
****
*

Die Portugiesen zogen mit einer Instrumentenfamilie eine Spur durch die Welt, die bis heute nicht ihrer Bedeutung entsprechend beachtet wird - mit ihren Lauten. Bei diesem Namen ist nicht an die tiefbauchigen, kurzhalsigen Instrumente zu denken, die Romantiker ihren Sängern in die Hände zu legen pflegten, sondern an jene volkstümlichen Formen, wie sie bis heute unter den Namen BANDOLA, CAVAQUINHO, VIHUELA usw. weiterleben. Zu dieser Gruppe gehört auch die RAJAO der folgenden Aufnahme. Es handelt sich um ein Wallfahrtslied aus Madeira, der Schutzheiligen der Insel, Nossa Senhora do Monte, gewidmet.

Als Lied aus dem religiösen Brauchtum eines abgelegenen Landesteiles ist es prädestiniert, alte Strukturen zu bewahren. Tatsächlich haben Gesang und Spieltechnik altertümliches Gepräge. Der Vortrag läßt ahnen, welche Musik portugiesische Seefahrer im 15. und 16. Jahrhundert verbreiteten.

2. PORTUGAL - MADEIRA: "Cantares de romaria" PAN 2043 CD Nr.6

PAN records 2043 CD: Braguinha. Music and musical instruments of Madeira. Aufnahmen 1989-1993: A. und L.Linkels. Kommentar: A.Linkels. Leiden 1996.

Danilo Fernandes: Gesang, rajao (Laute)

****
*

Die portugiesischen Lauten wurden an vielen Stellen Afrikas und Südasiens unter Verwendung bodenständiger Mittel nachgebaut. Einige dieser Instrumente kommen in der Sendereihe zur Sprache. Vorwegnehmend sei erwähnt, daß das BANJO, das wie kein anderes Instrument mit den Schwarzen Nordamerikas assoziiert wird, ebenfalls einer Subsitutionsform älterer Formen der BANDOLA entstammt. (Siehe Hendler M., Banjo. Altweltliche Wurzeln eines neuweltlichen Musikinstruments. Afro-Amerikanische Schriften 1. Göttingen 1991.)

Auf der folgenden Aufnahme von den Komoren wird eine GABUSI gespielt. Der Name kommt zwar aus dem Arabischen (siehe Sendung 3), doch verraten Fertigung und Spielweise, daß hinter dem Instrument eine alte portugiesische Vorlage steht. Derartige Instrumente waren die Vorreiter für den Einfluß europäischer Musik, den Schwarzafrika seit 500 Jahren rezipiert. Selbst die Übernahme der temperierten Stimmung war vielerorts kein Akt kolonialen Kulturdrucks, sondern vollzog sich in ständigem Kontakt mit den europäischen Entwicklungen seit dem Ende des Mittelalters.

3. KOMOREN: "Drima yi nguia" Buda 92732 Nr.13

Buda Records 92732-2: Musique du monde. Musiques traditionelles des Comores. Kommentar: Damir Ben Ali, Soeuf Elbadawi. Paris o.J.

Langa: Gesang, gabusi (Laute)

****
*

Wie in Europa wurden auch in Afrika die volkstümlichen Lautenformen von der Gitarre verdrängt. Der Namensstamm GUITARRA ist zwar seit dem 13.Jh. belegt, doch sind die spätmittelalterlichen Instrumente dieses Namens der heutigen Gitarre nicht ähnlicher als verwandte Lautenformen mit anderen Namen. Das heute so genannte Instrument bekam seine verbindliche Form erst im 18.Jh. Ihre bei bescheidenen Ansprüchen einfache Handhabung machte die Gitarre zum

meistgespielten Musikinstrument der Welt. In Afrika und Asien ist dabei zu beobachten, daß Techniken der Lautensubstitutionen nach portugiesischen Vorbildern auf dem neuen Instrument weitergeführt werden, was westlich inkulturierte Hörer als "afrikanisch" empfinden. Ein Beispiel dafür ist folgendes Lied von den Zulu. Der Sänger begleitet sich zwar auf einer Gitarre, doch in seiner Spieltechnik klingt das RAMKIE nach, die südafrikanische Variante der frühen Lautenrezeption. (Siehe Musikbeispiel 10.)

4. SÜDAFRIKA - ZULU: "Angihambe" Yazoo 7004 Nr.12

Yazoo 7004: The secret museum of mankind. Vol.1. Ethnic music classics: 1925-48. Kommentar 1995: P.Conte. o.O. 1995.

Zwabesho Sibisi: Gesang, Guitarre

****
*

Nach dem bisher Gehörten ist es nicht verwunderlich, daß sich in Schwarzafrika Gitarrenstile finden, die Europäern ebenso fremdartig erscheinen wie das Spiel auf atochthonen Instrumenten. Die von der Musikethnologie angebotene Erklärung, es handle sich um Übertragung von Harfen-, Lamellophon- oder Stabzithertechniken auf die Gitarre, greift zu kurz. Abgesehen davon, daß die Fakturunterschiede der Instrumente eine Direktübertragung der Spieltechniken unmöglich machen, zieht der Erklärungsversuch nicht in Betracht, daß die Bewohner mancher Regionen, insbesondere des Kongo, schon 500 Jahre Zeit haben, um Spieltechniken zu entwickeln, die ihrer Musikästhetik entspringen.

Ein Beispiel dafür ist die nächste Aufnahme aus Kisangani in der Republik Kongo, vormals Zaire, die den erfolgreichen Verlauf einer Reise beschreibt. An den Saiten der Gitarre sind kleine Ringe aus Pflanzenfasern angebracht, die ihrem Klang eine gedämpft schwirrende Verfremdung geben. Derartige KLANGMASKEN finden sich in Schwarzafrika häufig und an den unterschiedlichsten Instrumententypen. Daß sie auch auf die Gitarre übergreifen, bedeutet eine starke Eingemeindung des Instruments. Der Stil des Gitarristen wirkt tatsächlich sehr "afrikanisch", doch ensteht dieser Eindruck durch seine Phrasenbildung und seine Begleitformeln. Bei seiner Spieltechnik handelt es sich um einen genuinen Gitarrenstil, der freilich in manchen Elementen von europäischen Spielweisen abweicht. Die Perkussionsbegleitung wird mit einem Nagel auf einer Glasflasche geschlagen. Diese Kombination war in den 50erJahren im gesamten Kongogebiet die obligate Gitarrenbegleitung.

5. BELGISCH KONGO - KISANGANI: "Safari ya baraka" Gallo GALP 1503 B/4

Gallo GALP 1503: The Music of Africa Series No.36. Musical Instruments 7. Guitars 2. Aufnahmen o.J.: H.Tracey. Roodepoort o.J.

Charles Ombiza: Gesang, Gitarre.
Flaschenperkussion

****
*
Thema 2: Niederländische Expansion
****
*

Den Seewegen der Portugiesen folgten die Niederländer. Sie drangen noch weniger als ihre Vorgänger in das Landesinnere ein, sondern begnügten sich mit Handelsstationen an der Küste. Die bekannteste davon wurde Kapstadt, 1652 von Jan van Riebeeck gegründet. Da sie Calviner waren, nahmen die Siedler ab 1688 mehrfach hugenottische Flüchtlinge auf, die bald assimiliert wurden, da ihnen von den niederländischen Autoritäten der Gebrauch des Französischen in der ™ffentlichkeit verboten wurde. Das saftig grüne Hinterland mit mild gemäßigtem Klima lockte, und im Jahr 1717 zogen die ersten Trecks vom Kap landeinwärts - gegen das ausdrückliche Verbot der Handelsherren der Holländisch-Ostindischen Gesellschaft.

Auf diese Weise entstanden die nachmaligen BUREN. 1806 wird das Kapland britische Kolonie. Die Buren wehren sich vergebens gegen die neue Kolonialverwaltung, und ab 1835 beginnt der "Große Treck", bei dem zahlreiche Burenfamilien mit Hab und Gut auf Ochsenkarren nach Norden ziehen, in Gebiete außerhalb der britischen Herrschaft. So wurden der Oranje-Freistaat und der Transvaal burisch besiedelt, und die ausdauerndsten Trekker kamen sogar in zentralafrikanische Regionen. Selbst im Südwesten von Kenya leben bis heute einige burische Farmer. Die frühreformatorische Glaubensgewißheit, mit der die Pilgrim Fathers nach Amerika zogen und die Buren zu immer weiteren Horizonten aufbrachen, spricht bis heute aus einem gemeinsamen Schatz von Kirchenliedern.

6. SÜDAFRIKA - BUREN: "Oorwinningslied" Maranatha MARD 138 Nr.11

Maranatha MARD 138: Oesland. Piet Smit. Aufnahmen o.J.: L. und B.Carelsen. Glenstantia (SA) o.J.

Piet Smit: Gesang

****
*

Die unglückselige Apartheitspolitik der vergangenen Jahrzehnte verhindert bis heute die Erkenntnis, daß sich "schwarze" und "weiße" Musik in Südafrika seit Jahrhunderten beeinflussen. Die Prozesse sind durchaus jenen vergleichbar, die in Amerika zur Entstehung der rezenten Musikstile, insbesondere des Jazz, führten. Ebensowenig wie dort geht der Einfluß nur von Weiß zu Schwarz. Das folgende "Zululied" wird von der weißen Sängerin Janita Claassen gesungen und von einer weißen Studiogruppe begleitet. Das Arrangement ist indessen keine oberflächlich-exotistische Nachahmung afrikanischer

Musik, sondern es zeigt intime Kenntnis der Zulu-Mehrstimmigkeit. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, daß die Aufnahme Anfang der 80erJahre, also noch zu Zeiten der Apartheit, eingespielt wurde.

7. SÜDAFRIKA - BUREN: "Zoeloelied" Safe(V) 3002 A/5

Safe(V) 3002: Janita. Janita Claassen. o.O. 1983.

Janita Claassen: Gesang

****
*

Demnach ist es nicht verwunderlich, daß in den schwarzen Townships eine Musik entstand, deren "jazzidiomatischer" Charakter von mehreren Afrikanisten wahrgenommen wurde, unter anderem von Gerhard Kubik. Diese "Jazzidiomatik" scheint überall dort zu entstehen, wo sich schwarzafrikanische und nordwesteuropäische Musikformen mischen. Selbstverständlich wurde in Südafrika auch der Jazz rezipiert, doch setzt sich das südafrikanische Melos unüberhörbar durch. West Nkosi, der seine Musikerkarriere in den 50erJahren als Teenager mit der Flöte begann, gehört zu den markantesten Vertretern des sogenannten "Sax jive".

8. SÜDAFRIKA: "Kataki" Spades BL 460 A/2

Spades BL 460: Kotopo Vol.2. Mathaka. Sax jive. Aufnahmen o.J.: J.Linderman. o.O. 1983.

West Nkosi: Alto sax
Marks Mankwane: Lead guitar
Vivian Ngubane: Rythm guitar
Joseph Makwela: Bass guitar
Lucky Monama: drums

****
*
Thema 3: Spezifische Mischungsprodukte der Seefahrt
****
*

In Südafrika gibt es nicht nur die Sedimente niederländischer Einflüsse, sondern auch Musikformen, die ihre Entstehung erst den weiträumigen Kreisbewegungen des Seehandels verdanken. Markante Beispiele dafür finden sich im Repertoire der sogenannten KAPMALAYEN (siehe Sendung 1, Klangbeispiel 21). Deren Vorfahren stammen nur zum Teil von den malayischen Inseln, sondern zu einem nicht geringen Teil von der Südwestküste Indiens, in älteren Schriften "Malabarküste" genannt. Dort waren die Holländer jedoch nicht die ersten Weißen, die anlandeten, sondern vor ihnen wirkten schon die Portugiesen. Diese

waren im Gegensatz zu ihren Nachfolgern bestrebt, den Katholizismus zu verbreiten. Dabei vermittelten sie den Südindern auch ältere Formen europäischen Chorgesanges, wie sie bis heute im Süden Portugals weiterleben.

9. PORTUGAL: "Ao romper da bela Aurora" Smithsonian SF CD 40435 Nr.12

Smithsonian/Folkways recordings SF CD 40435: Traditional music of the world 9. Musical traditions of Portugal. Aufnahmen 1988: M.P.Baumann, T.de Oliveira Pinto. Kommentar: S. El - Shawan Castelo - Branco. Cambridge, Mass.~1994.

Grupo Coral "Os ceifeiros de Cuba"
(Cuba ist eine Ortschaft am rechten Guadiana-Ufer)

****
*

In der malayisch-indischen Mischung, der die heutigen Kapmalayen entstammen, setzte sich zwar der Islam als Glaubensbekenntnis durch, doch wirkt in ihrem Chorgesang die portugiesische Schulung weiter. Dazu wird das folgende Seemannslied von einem RAMKIE begleitet, eine jener Lautenformen, die durch Nachahmung portugiesischer Instrumente entstanden (siehe Klangbeispiele 3 und 4). Das RAMKIE war bis in die Zwischenkriegszeit in Südafrika weit verbreitet, doch wurde es nach dem zweiten Weltkrieg rasch von der Gitarre verdrängt. Heute findet es sich nur mehr in entlegenen Landesteilen, vielfach unter der Bezeichnung BANJO, oder in besonders traditionsschwangeren Musikgattungen, wie sie sich im Repertoire mancher (nicht aller) Malayenchöre finden. Die Aufnahme ist ein Dokument des aktiven Weiterlebens europäischer Musikformen außerhalb Europas, das von der Musikgeschichte bisher noch nie beachtet wurde.

10. SÜDAFRIKA - KAPMALAYEN: "Hoor, matroosies, hoor" Trio TRLP 3046 A/3

Trio records TRLP 3046: The Cap Malay Choirs. "The Sound of the Cape". Aufnahmen 1984: R.Black. Kommentar: I.Eksteen. Jeppestown o.J.

The Marines

****
*
Thema 4: Britische Expansion
****
*

Die dritte europäische Macht, die den Seeweg rund um Afrika befuhr und Handelsstationen anlegte, war Großbritannien. Die Briten hatten größeres Interesse am Hinterland als die Holländer, was im 19.Jh. zur Entstehung der Kolonien führte. Zwar lag der britischen Regierung das Seelenheil der

Überseevölker genausowenig am Herzen wie der holländischen, doch kamen im Gefolge ihrer Macht die Missionare protestantischer Denominationen. Sie brachten eine Vokalform mit, deren überwältigender Einfluß auf die globale Musikausübung bis heute nicht erkannt, geschweige denn gewürdigt wurde: die protestantischen Hymnen. Die St.CECILIA SINGING BAND aus Anyinam gehört zu den Methodisten und singt SHAPED NOTE HYMNS, wie sie noch stellenweise im Süden der USA gesungen werden. Diese Kirchengesänge bildeten nicht nur im britischen Westafrika die Basis für die weitere Rezeption westlicher Musik, sondern in allen Teilen der Welt, in denen angelsächsische Protestanten als erste das Christentum verkündeten.

11. GHANA: St.Cecilia singing band Vanguard Nomad Series SRV 73014/5 D/1

Vanguard Nomad Series SRV 73014/5: African Journey. A search for the roots of the Blues recorded in West Africa. Aufnahmen 1974 und Kommentar: S.Charters. New York 1975.

****
*

Die protestantischen Missionen verbreiten nicht nur den Hymnengesang, sondern auch die Verwendung der Blechblasinstrumente in der Kirchenmusik. Den Hintergrund dafür bilden die Textstellen des Alten Testaments, in denen der Einsatz der Posaunen beschrieben wird, insbesondere 4 Moses 10, 1-10. (Siehe MIT PAUKEN UND TROMPETEN, 2. Sendung: Lippenvibrationsinstrumente.) An der Goldküste, dem heutigen Staat Ghana, wurde diese Musik so beliebt und so volkstümlich, daß unter Aufnahme afrikanischer Perkussionsinstrumte ein neuer Stil daraus entstand - der HIGHLIFE. Von dieser Musik gilt, was schon zur schwarzen Township music in Südafrika gesagt wurde: Ihr "jazzidiomatischer" Charakter resultiert nicht aus der sekundären Rezeption von Jazzelementen, die selbstverständlich auch vorhanden sind, sondern aus der gleichen Mischung schwarzafrikanischer und nordwesteuropäischer Musikelemente.

12. GHANA: "Highlife song" Pan 2026 CD Nr.3

PAN Records 2026 CD: Frozen Brass. Africa and Latin America. Anthology of brass band music vol.2. Aufnahmen 1991-1992: R. Bonzajer Flaes, M.van der Spek. Kommentar: F.Gales, M. van der Spek. Leiden 1993.

Peace Brass Band aus Winneba

****
*

Nicht überall wurden die Hymnen so stark afrikanisiert wie im nachmaligen Ghana. Die folgende Aufnahme aus Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone, zeigt den Zöglingsstil der Missionsschulen in ungetrübter Reinheit. Es handelt sich um europäischen Chorgesang in afrikanischem Mund.

Die Eisenglocke, die als Begleitung dient, ist zwar ein typisch afrikanisches Perkussionsinstrument, doch schlägt sie hier keine afrikanische Glockenformel, sondern den europäischen Takt. Schwarzafrikaner, die in einem derartigen Musikmilieu aufwachsen, haben zu den autochthonen Formen der afrikanischen Musik ebensowenig Beziehung wie Europäer. Musik liegt eben nicht "im Blut", sondern sie ist ein Kulturphänomen, das abstirbt, wenn es nicht mehr gepflegt wird.

13. SIERRA LEONE: "Welcome happy mornig" Zensor ZS 41 A/9

Zensor ZS 41: Sierra Leone Music. West african grammophone records. Recorded at Freetown in the 50s and early 60s. Kommentar: W.Bender. Berlin 1988.

Ebenezer Church Choir Freetown

****
*

Ein Zeugnis dafür, wie tief das Missionarsmelos im afrikanischen Bewußtsein Wurzeln schlug, ist auch die heutige Hymne der Republik Südafrika, "Nkosi Sikelel' iAfrika" (Gott schütze Afrika). Die Melodie gilt zwar als "traditional", doch zeigt sie unverkennbar die vereinfachten Hymnenstrukturen, die überall auf der Welt zu finden sind, wo protestantische und insbesondere calvinische Missionen tätig sind. Die Parallele zu den USA ist verblüffend. Auch dort griff der schwarze Nativismus der 50er- und 60erJahre bevorzugt zu (ursprünglich "weißen") Gospelthemen, um sich musikalisch zu artikulieren. (Als ein Beispiel siehe Riverside records RLP 331: The Big Soul Band. Johnny Griffin Orchestra. Aufnahmen: 1960. New York o.J.). Auf musikalischem Sektor werden die AFRICAN ROOTS offenkundig durch die Kirchenmusik verdrängt.

14. SÜDAFRIKA: "Nkosi Sikelel' iAfrika" Earthworks STEW 39 CD Nr.17

Earthworks STEW 39 CD: South African gospel according to Earthworks. Heavenly choirs and gospel stompers. Zusammenstellung: T.Herman. London, New York 1998.

Teal Choir

****
*

Nicht nur der Protestantismus, auch der Katholizismus hat in Afrika seine Spuren hinterlassen. Ein kulturhistorischer Zufall wollte es, daß die letzte lateinische Messe in der Geschichte der katholischen Kirchenmusik aus Afrika stammt, nämlich aus dem damaligen Belgisch Kongo, nach der Entkolonialisierung Zaire, heute Republik Kongo. Es handelt sich um die zur Zeit ihres Erscheinens Ende der 50erJahre vielbeachtete MISSA LUBA. Die letzte

lateinische Messe wurde sie deshalb, weil am 2. Vatikanischen Konzil im Jahr 1962 die Verwendung der Landessprache im Gottesdienst für die katholische Kirche verbindlich vorgeschrieben wurde. Insbesondere die Trommelbegleitung der Missa Luba spaltete die Interessenten in zwei Lager. Vom dem einen wurde sie als Tabubruch verurteilt, von dem anderen als mutige Innovation begrüßt. Deutlicher als an zentraleren Problemen artikulierte sich damals die Teilung in "Konservative" und "Progressive", die bis heute die katholische Welt prägt.

15. BELGISCH KONGO: "Kyrie" Philips 428 138 PE A/1

Philips 428 138 PE: Missa Luba. Joachim Ngoi and Les troubadours du Roi Baudouin. o.O. o.J.

****
*
Thema 5: Zieharmonika
****
*

Die Ziehharmonika gehört zu einer der jüngsten Familien von den "westlichen" Musikinstrumenten. Im Jahr 1777 wurde eine chinesische Mundorgel SHENG nach St.Petersburg gebracht, wo sie Instrumentenbauer untersuchten. Sie entnahmen ihr das Prinzip der Durchschlagzunge und entwickelten damit neue Instrumente. 1829 wurde in Wien das erste ACCORDION patentiert, aus dem über mehrere Perfektionsschritte die modernen Instrumente hervorgingen. Das neue Instrument verbreitete sich von seiner Entstehung an erstaunlich schnell. Wie gern es von den Seeleuten aufgenommen wurde, bezeugt der Name SCHIFFERKLAVIER. Dadurch war der Ziehharmonika eine weltweite Verbreitung gesichert.

An den afrikanischen Küsten wurde sie nur wenig später bekannt als in vielen Gegenden Europas, d.h. ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Während der Kolonialzeit verbreiteten sich unterschiedliche Harmonikatypen über weite Teile Schwarzafrikas. Heute sind sie eingemeindet, denn sie werden mit afrikanischen Stimmführungstechniken gespielt und gelten ihrem Publikum ebensowenig als "fremd" wie in Europa. Die Unterschiede in den afrikanischen Harmonikastilen resultieren einerseits aus den Unterschieden der europäischen Länder, aus denen die Ziehharmonika nach Afrika kam, andererseits aus den Unterschieden innerhalb der schwarzafrikanischen Musiktraditionen.

Eine bemerkenswerte Mischung findet sich wieder auf den Kapverdischen Inseln. Die melischen Phrasen, die der Musiker verwendet, stammen aus der portugiesischen Tradition. Wie er sie jedoch durch Mikrovarianz fortspinnt und verändert, und wie er vor allem Diskant und Baß, d.h. rechte und linke Hand zusammenwirken läßt - das entstammt afrikanischen Musizierpraktiken. Hier gilt dasselbe, was zur Gitarre gesagt wurde: Es handelt sich nicht um Übertragung der Spieltechnik autochthoner Instrumente auf die Ziehharmonika, sondern um die Konkretisierung traditioneller Phrasierungs- und Stimmführungstechniken auf dem neuen Instrument. Dieser Schritt fiel umso leichter, als die Harmonika wie Xylophone und Lamellophone polyphones Spiel ermöglicht.

16. KAP VERDE: "Ho mundo cabo caba" Playa sound PS 65061 CD Nr.7

Playa sound PS 65061 CD: Iles du Cap-Vert - Les Racines. Kommentar: M.Gomes, M.Mignon. Boulogne 1990.

****
*

Bei der Gruppe ZAGAZOUGOU von der Elfenbeinküste ist bekannt, wie sie zur Ziehharmonika kam. Mamadou Ouattara, der Vater des heutigen Leiters, erhielt ein solches Instrument in seiner Jugend von französischen Missionaren. Sein Repertoire lernte er auf Handelsmessen und anderen Veranstaltungen der Kolonialmacht. Im Lauf seiner Musikertätigkeit ging er dazu über, sich von afrikanischen Trommelsätzen begleiten zu lassen und hatte damit großen Erfolg. 1979 beendete er aus Altersgründen sein Musikertätigkeit, doch der von ihm geschaffene Ensembletyp wurde von seinen Söhnen und Neffen weitergepflegt. 1990 bildete sein Sohn Bakary Ouattara die Gruppe ZAGAZOUGOU, die Anfang der 90erJahre als die heißeste Sensation von Abidjan galt. SAYA ist ein Preislied auf verstorbene Musiker.

17. ELFENBEINKÜSTE: "Saya" Piranha pir 49-2 Nr.3

Piranha pir 49-2: Le Zagazougou Coup. Accordeons go to Abidjan. Aufnahmen: Abidjan 1992-1993. Berlin 1993.

****
*

Die Bambala in der Republik Kongo gehören zu den Zentralbantu. Ihre Heimat liegt am Kwango, einem südlichen Zufluß des Kongo. Die folgende Aufnahme wurde jedoch in ihrem Wohnviertel in Kinshasa gemacht. Sie wurden stark von amerikanischen Missionaren beeinflußt, die wahrscheinlich einer calvinischen Denomination angehörten. Dafür spricht, daß es bei ihnen keine Berufsmusiker gibt, und daß Bambala-Musik niemals in Bars oder ähnlichen Vergnügungsstätten gespielt wird. Sie hat semireligiösen Charakter und erklingt nur zu Familienfesten wie Taufen, Hochzeiten und Begräbnissen. Gleichwohl verwenden auch sie die Ziehharmonika kombiniert mit afrikanischer Perkussion, bei der in der folgenden Aufnahme die Eisenidionphone stark besetzt sind. Es handelt sich um ein Beispiel von vielen, das europäischen Hörern zeigt, wie stark sich die Auffassungen bezüglich der religiösen Eignung von Musikstilen unterscheiden können. (Siehe dazu MIT PAUKEN UND TROMPETEN, 3.Sendung, Nr.21. HAITI: "Notre Dame de 7 Doleurs" Smithsonian/Folkways SF CD 40402 Nr.1.)

18. ZAIRE: Orchestre Bambala OCORA C 559007 Nr.3

OCORA C 559007: Zaire: Musiques urbaines … Kinshasa. Aufnahmen 1978: B.Treton, G.Level. Kommentar: B.Treton. Paris 1989.

****
*

Die nächste Aufnahme stammt aus Lesotho und ist ein weiteres Beispiel für Gefühlsinhalte, die ein westlicher Hörer schwer mit der erklingenden Musik in Verbindung bringen kann. Sie handelt von Trennungsschmerz und Sehnsucht. Die Ziehharmonika, hier vom Typ der Konzertina, wurde in Südafrika schon in der zweiten Hälfte des 19.Jahrhunderts verbreitet und ist bei Zulu, Sotho und Xhosa ebenso beliebt wie bei den Buren. Bemerkenswert ist der RAP-artige Vortrag des Vokalisten - umso bemerkenswerter, als die Aufnahme um 1930 gemacht wurde, also 40 Jahre vor dem Anlaufen der Rap-Mode in den USA.

19. LESOTHO: "Pula pulane" Silex Memoire Y 225107 Nr.8

Silex Memoire Y 225107: Squashbox. Le concertina Zoulou et Sotho en Afrique du Sud 1930-1965. Kommentar: H.Scurfield. Gentilly 1993.

Jonas Mate and Kleinbooi Motaung

****
*
Thema 6: Fiedel
****
*

Eroberte die Gitarre ganz Schwarzafrika und die Ziehharmonika große Teile davon, so beschränkt sich die volkstümliche Rezeption der Violine auf den Süden des Kontinents. Hier wurde sie jedoch von den Zulu und ihren Verwandten wie den Ndebele genauso in ihr Traditionsgut aufgenommen wie die beiden anderen Instrumente. Auch dabei gibt es große Stilunterschiede. Der folgende Titel stammt aus Zimbabwe - in den 40erJahren, als die Aufnahme gemacht wurde, noch Südrhodesien. Es handelt sich um eine kaum afrikanisierte Verpflanzung der englischen COUNTRY FIDDLE in ein schwarzes Milieu. Nächstähnliche Musik findet sich ebenso in Australien wie in den USA. Damit wird das britische Stratum in der globalen Musikgeographie erkennbar, von dem meist nur die nordamerikanische Variante zur Kenntnis genommen wird.

20. ZIMBABWE - NDEBELE: "Amanxila" Yazoo 7014 Nr.5

Yazoo 7014: The Secret Museum of Mankind. Ethnic Music Classics: 1925-1948. Vol.5. Kommentar 1997: P.Conte. o.O. 1998.

The Ncubes and Chuma

****
*

Stärker eingemeindete Spielweisen gibt es bei den Zulu in Südafrika. Diese übernahmen die Fiedel schon in der zweiten Hälfte des 18.Jh. von den Buren und bauten sie sogar mit großem Geschick nach. Demgemäß ist in ihrem Geigenspiel nur mehr ein fernes Echo europäischer Strukturen vernehmbar. Das Instrument behauptet seinen Platz bis in die Gegenwart. In Johannesburg, der Frucht des südafrikanischen Goldrausches, bündeln sich die Probleme des Landes von Anbeginn wie in einem Brennglas: Rassenspannungen, Klassenspannungen, Tribalismus und Kriminalität. Gleichzeitig hat die Stadt seit langem die heißeste Musikszene von Südafrika - und selbst in diesem Wirbel der dahinjagenden Moden bleibt die Fiedel vernehmbar.

Der folgende Titel von Noise Khanyile stammt vom Jahr 1991, womit er in Johannesburg selbst natürlich schon vollständig "out" ist, doch zeigt er, wie die Zulu-Violine im Milieu der Elektrobässe und Keybords eingesetzt wird. Der Tribut an die Pop-Attitüden besteht im wesentlichen in einer stärkeren Betonung der extemporierten ("improvisierten") Passagen und in einem schnelleren Tempo, als es auf der ländlichen Zulu-Fiedel üblich ist. Ansonsten sind deren traditionelle Charakteristiken vollzählig vorhanden. Die Modernisierung äußert sich hauptsächlich in der Begleitung. Diese Art, Modernismen einzugemeinden, beschränkt sich nicht auf Afrika, sondern sie vollzieht sich heute in allen "nichtwestlichen" Musikkulturen.

21. SÜDAFRIKA: "London Avenue" 3rd Ear TEAG 3313 A/2

3rd Ear music TEAG 3313: Noise Khanyile and The Jo'burg City All Stars.
New South Afrika. Aufnahmen o.J.: Ph.Audoire. o.O. 1991.

****
*
Thema 7: Nordamerikanischer Einfluß
****
*

Amerika beeinflußt Afrika passiv seit dem 16.Jh. durch seine schier unbegrenzte Aufnahmefähigkeit für Sklaven. Mit der Gründung der Vereinigten Staaten im Jahr 1776 entstand ein neues politisches Gebilde, das zusehends an wirtschaftlicher Potenz gewann und seit dem 19.Jh. auch aktiv auf Afrika wirkt. Um die Jahrhundertmitte setzten die USA einen Schritt, der von einem humanitären Impuls getragen und von großen Hoffnungen begleitet war: Die Staatsgründung von Liberia am 26. Juli 1847. Schwarze aus Amerika wurden schon seit 1822 zurück nach Afrika gebracht, um in ihrer "alten Heimat" als freie Bürger zu leben und die Zivilisation nach nordamerikanischem Muster in Afrika zu verbreiten. Die Vorstellungen von "Heimat", "Gesellschaft" und "Staat", die hinter dieser Gründung standen, waren jedoch zu romantisch, um sich verwirklichen zu lassen. Die Nachkommen der Rücksiedler machten nie mehr als 3% der Gesamtbevölkerung aus. Sie konzentrieren sich überwiegend in der Hauptstadt Monrovia, und ihr kultureller Einfluß auf die Volksgruppen im Hinterland blieb gering.

Eupheme Cooper, die Sängerin des folgenden Titels, entstammt der

"ameriko-afrikanischen" Gesellschaft von Monrovia. Die Melodie des Liedes ist eine Retention amerikanischer Popularmusik vom Ende des 19. Jahrhunderts. Der sarkastische Text läßt erahnen, welche Probleme mit sentimentalem Schmelz übertüncht wurden:

All for you, baby, all for you.
All for you, baby, all for you.
You took me out to the ... (unverständlich)
You took the hammer, you knocked my head.
You took the razor, you cut my throat.
All for you.

I love you, baby, I love you.
I love you, baby, I love you.
I'll take and send you to U.S.A.
I'll give you all the fine things you need.
I'll give my precious live for you.
All for you.

22. LIBERIA - MONROVIA: "All for you" Rykodisc RCD 10401 Nr.10

Rykodisc RCD 10401: The Library of Congress Endangered Music Projekt. The Arthur S.Alberts Collection. Aufnahmen 1942-1954: A.Alberts. Kommentar: Ch.A.Waterman. London 1998.

Eupheme Cooper: Gesang

****
*

Vom Ende des 19.Jh. an gingen schwarze Chöre aus den USA auf Tournee in andere Kontinente und hatten weltweite Erfolge mit SPIRITUALS und JUBILEE HYMNS. In Südafrika war der Boden für diese Art des Chorgesanges mehrfach vorbereitet. Die Verstädterung schwarzer Populationen hatte bereits begonnen, Englisch war die Sprache der Kolonialmacht, protestantische Denominationen beherrschten das religiöse Leben, und mehrstimmigen Chorgesang haben alle Südbantu (Nguni, Sotho, Xhosa, Zulu usw.) auch in ihrer Traditionsmusik. Dazu waren die amerikanischen und mithin "modernen" Spiritualchöre schwarz, was die Identifikation geradezu herausforderte.

Die Rezeption der amerikanischen Einflüsse zeitigte einen neuen Stil des Chorgesanges, genannt MBUBE. Er unterscheidet sich von den traditionellen Formen durch Intervallbildungen, die der temperierten Stimmung angenähert sind, und durch eine überwiegend linear geführte Mehrstimmigkeit im Gegensatz zur autochthonen Polyphonie, die stark von Verzahnungseffekten Gebrauch macht. (Siehe MIT PAUKEN UND TROMPETEN, 3.Sendung: Hoquetus.) Die folgende Aufnahme stammt von der bekanntesten Mbube-Gruppe Südafrikas, LADYSMITH BLACK MAMBAZO. Der Titel lautet in deutscher Übersetzung: "Das Kreuz ist mein Stolz".

23. SÜDAFRIKA: "Siligugu Isiphampano" Earthworks STEW 39 CD Nr.15

Earthworks STEW 39 CD: South African gospel according to Earthworks. Heavenly choirs and gospel stompers. Zusammenstellung: T.Herman. London, New York 1998.

Ladysmith Black Mambazo

****
*
Thema 8: Lateinamerikanischer Einfluß
****
*

Nachhaltiger als der Einfluß aus Nordamerika wirkte die lateinamerikanische Musik auf Afrika. Aus Gründen, die in der 6. Sendung dieser Reihe zur Sprache kommen, blieb dort afrikanisches Musikerbe teilweise erhalten, teilweise mischte es sich mit der spanischen und portugiesischen Musik, woraus neue Stile entstanden, bei denen afrikanisches und europäisches Erbe nicht mehr vollständig entflochten werden kann. Die Rezeption dieser Musik an den Westküsten Afrikas begann schon tief in der Kolonialzeit, und sie verstärkte sich nach dem 2. Weltkrieg. Heute ist der lateinamerikanische Einfluß in die schwarzafrikanische Musik so tief eingedrungen, daß es in manchen Fällen schwierig wird, afrikanische Tradition und lateinamerikanische Entlehnungen auseinanderzuhalten. Das gilt besonders für Regionen, die schon alte romanische Einflüsse aufgenommen haben, wie es der Großraum Kongo ist.

Die folgende Aufnahme vom Anfang der 50erJahre repräsentiert einen Stil aus der Zeit vor der Einführung der Elektrogitarre, die im Westen damals zunehmend an Boden gewann. Im Ensemble mischen sich mehrere Elemente. Die Gitarre und die Flaschenperkussion sind in der Mitte des 20.Jh. bereits kongolesisches Traditionsgut - ursprünglich induziert durch die Portugiesen. Die "melodic section" aus Klarinette und Konzertina entspricht einer international üblichen Besetzung der Popularmusik in der Zwischenkriegszeit. Die Trommel stammt aus afrikanischem Fundus. Der lateinamerikanische Einfluß äußert sich in der Musik. Die anisometrisch geliederte 8 [I..I..I.] und das montuno-artige Thema stammen von den Antillen, möglicherweise, aber nicht zwangsläufig aus Kuba. Auf unerwartete Weise treffen sich in diesem schlichten Stück die unterschiedlichsten Etappen afrikanischer Musikgeschichte der Seefahrerzeit.

24. BELGISCH KONGO - LEOPOLDVILLE: "Rumba" Rykodisc RCD 10401 Nr.17

Rykodisc RCD 10401: The Library of Congress Endangered Music Projekt. The Arthur S.Alberts Collection. Aufnahmen 1942-1954: A.Alberts. Kommentar: Ch.A.Waterman. London 1998.

****
*

Vielfältig wie die afroamerikanische Musik sind auch ihre Reflexe in Afrika. Sierra Leone hatte als britisches Kolonialgebiet starke Beziehungen zu den britischen Besitzungen auf den Kleinen Antillen, die hauptsächlich durch Kontraktarbeiter in den ™lfördergebieten - vor allem Trinidad - hergestellt wurden. So kam es, daß der CALYPSO in Sierra Leone seit seiner Frühzeit bekannt ist und dort schon längst Heimatrecht genießt, wogegen ihn Europa erst in der Kommerzform von Harry Belafonte kennenlernte. Selbst die Proklamation des selbständigen Staates im Jahr 1961 wird in Calypso-Manier besungen.

25. SIERRA LEONE: "Freedom" Zensor ZS 41 A/4

Zensor ZS 41: Sierra Leone Music. West african grammophone records. Recorded at Freetown in the 50s and early 60s. Kommentar: W.Bender. Berlin 1988.

Ali Ganda: Gesang
The Carnival Star Orchestra

****
*

Wie facettenreich der lateinamerikanische Einfluß auf Afrika sein kann, zeigt der letzte Titel dieser Sendung. MALI betrachtete sich von seiner Staatsgründung 1960 bis in die frühen 80erJahre als kommunistisches Gemeinwesen. Dementsprechend war seine Kulturpolitik von zwei Maximen bestimmt:

a. Bewahrung des kulturellen Erbes der Werktätigen.
b. Wiederspiegelung des Fortschritts der gesellschaftlichen Entwicklung.

Um die Einheit des Staates gegen tribalistische Tendenzen zu unterstreichen, wurden die traditionellen Preislieder auf die mittelalterlichen Reichsgründer aktiviert, vor allem auf Sundiata, der im Jahr 1235 das erste Reich von Mali gründete, dessen geographischer Schwerpunkt sich ungefähr mit dem des heutigen Staates deckte. Daß Sundiata als Angehöriger des sudanischen Feudaladels das vollständige Gegenteil eines Kommunisten oder gar eines "Werktätigen" war, fiel dabei nicht ins Gewicht. Die ebenfalls geforderte "Wiederspiegelung des Fortschritts" wurde in die Begleitung verlegt, wie das schon im Klangbeispiel 21 zu beobachten war.

Zum Usus kommunistischer Länder gehörte, sich bei der Modernisierung an weiter fortgeschrittenen Bruderländern des sozialistischen Lagers zu orientieren. Aus ideologischen, geopolitischen und musikalischen Gründen bot sich für afrikanische Länder Kuba als Muster an. Die spezifisch malinesische Rezeption kubanischer Musik in den 60erJahren erfolgte nicht über den Kommerz, der im 20.Jh. als der "normale" Vermittler von Musik betrachtet werden muß. Es handelte sich vielmehr um einen Staatsauftrag, der den neuen Stil schulmäßig im Land verbreitete. Das führende Ensemble der Bewegung war die

RAIL BAND, benannt nach dem "Rail Hotel" in der Hauptstadt Bamako. So vereinigt sich mittelalterliche sudanische Panegyrik mit dem kubanischen Orchesterstil der 60erJahre zu einer neuen Einheit. Mit der Preisgabe des Kommunismus als Staatsideologie kam allerdings auch der damals neue Stil außer Mode. Heute - 2001 - ist er bereits historisch.

26. MALI - BAMAKO: "Sundiata" Melodie 38750-2 Nr.1

Melodie 38750-2: Rail Band. Salif Keita et Mory Kante. Mali Stars Vol.1. Aufnahmen 1971-1974. Kommentar: H.Lee. o.O. o.J.

Mory Kante: Gesang
The Rail Band

****
*

Graz 2001
_